

8.

Graf d. 20. Okt. 1882.

Hochverehrter Freund!

Ich habe vorgestern die bei-
liegebende Empfangsbestätigung der durch
mich an D. Stell in Welsberg einge-
sandten Summe erhalten.

Gleichzeitig mit demselben ist ein Schreiben
von D. Stell eingelaufen, worin er
seinem Dank für die großmüthige
Spende Ihres ungenüthigen Freundes
in Tirolen lebhaften Ausdruck
gibt. - Ich hoffe daher Ihren Auf-
trag ganz im Sinne des Gebers
erledigt zu haben.

Die Zustände in Welsberg sind
(wie D. Stell schreibt) fort-
während traurige. Zwar fließen

die Liebesgaben dabei, das augenblick-
liche Glück zu mildern; aber das
Schicksal des Ortes ist äusserst unge-
wis. Es scheint nicht zu gelingen,
den Wildbach aus dem Dorfe abzu-
lenken. An die Beseitigung des
Gerölles wird man ohnehin noch
lange nicht gehen können. Der
Schutt ist zu massenhaft abgelagert
nur die Blöcke, die eingebettet
in denselben liegen ^{teilweise} von solcher
Grösse, dass man sie nicht sprengen
würde.

Die Wohnhäuser sind zur Not
beziehbare, bei dem Umstande aber,
dass die beheizbaren Räume in
den ganz durchschnittenen und ver-
schlammten Partiertheilen liegen
ist die Anstaus von Krankheiten
zu befürchten.

6. So ungefähr lautet die Schilderung
des Herrn Dr. Mehl.

Je näher der Termin meiner Ab-
reise rückt, desto mehr empfinde
ich das Bedauern, Sie nicht mehr
gesehen zu haben - und sehen zu sollen.

Der Gedanken austausch mit Ihnen
war mir stets aangewand. Ich hoffe
übrigens nun so sicherer, Sie während
der Weihnachtsferien oder doch ~~zu~~
Ostern persönlich begründen und sprechen
zu können.

Indem ich mich Ihnen infowegem
bestens empfehle und Sie meiner
beständigen Verehrung versichere
verbleibe ich

Ihr
ergebenster
Richtf.



